



Sein Reich umfasst fünf „Papierkilometer“

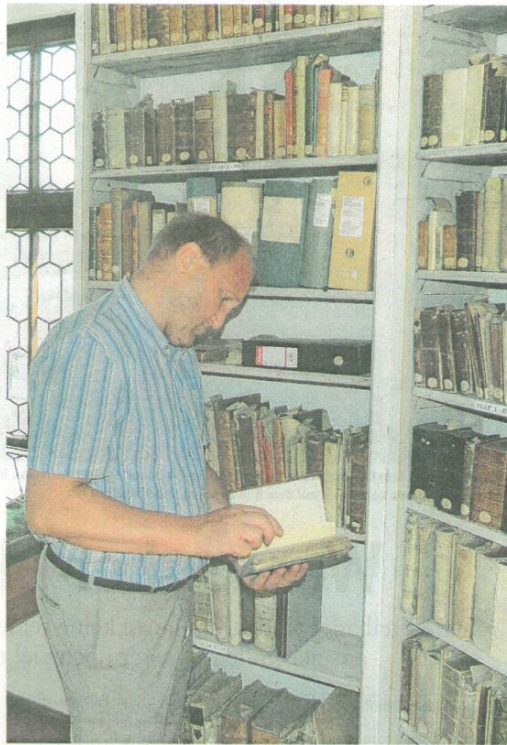
Porträt Gerhard Beck ist Archivar auf der Harburg. Sein Engagement als Heimatforscher qualifizierte ihn dafür

VON RONALD HUMMEL

Harburg Er taucht in ein Labyrinth aus Kartons ein, zu Tausenden bis zur Decke in Regalen aufgereiht. Gänge mit weiteren Kartons, Aktenstapeln, Folianten zweigen ab, ein Stockwerk tiefer geht es weiter, ein Stockwerk höher auch. Wir sind auf der Harburg, im Reich von Archivar Gerhard Beck. Es wird nach Papierkilometern gemessen, der Strecke der nebeneinander aufgereihten DIN A4-Kartons. Im Fürstlich-Wallersteinischen Archiv hier im Fürstenhaus und im Keller des Saalbaus kommen 3,5 Kilometer zusammen, im Fürstlich-Spielbergischen Archiv in der Vorburg nochmals 1,5 Kilometer.

Die Hauptaufgabe des Archivars, als der er von Moritz Fürst zu Oettingen-Wallerstein für zwei Tage in der Woche eingestellt wurde, ist die Betreuung von privaten Familienforschern bis zu Doktoranten mit speziellen Themen wie der Wallersteiner Hofmusik. Sehr wichtig ist auch die Wartung des Raumklimas, sprich der Entfeuchter. Die Fachbibliothek ordnet und katalogisiert er, darunter die alten „Harburger Hefte“, Jahrbände des Historischen Vereins Nördlingen seit 1912 oder die „Nordschwaben“-Heftesammlung. Schließlich ordnet er Altbestände, derzeit die Listen der fürstlichen Bediensteten über die Jahrhunderte hinweg.

„Es ist für mich ein Glücksfall, als Quereinsteiger an diese faszinierende Aufgabe gekommen zu sein“, freut sich Beck. Sein unermüdlicher Heimat-Forscherdrang packte ihn mit zwölf Jahren, als er auf einem Acker des heimatischen Bauernhofes in Schwörshaus archäologische Fundstücke aufsuchte. Er brachte sie zu Werner Paa ins Heimatmuseum nach Oettingen; der identifizierte sie als steinzeitliche Werkzeuge. Mit 16 Jahren betrieb Beck mit einer Hand-



Gerhard Beck in einem besonders repräsentativen Raum des Archivs im Fürstenbau der Harburg. Foto: Hummel

voll Gleichgesinnter systematische Flurbegungen. In tausenden von Stunden machte er im Nordost-Ries viele Einzelfunde und entdeckte Grabstätten.

Das alles meldete er ans Landesdenkmalamt. „Leider kam dann eine Phase, in der solches Zuarbeiten einfach nicht mehr geschätzt

wurde“, bedauert er. Kein Problem, wenn man sich vielseitig engagiert. So erforschte Beck die Geschichte seiner Familie und des elterlichen Hofes, dessen Hausname „beim Moar“ auf einen Meierhof hindeutete. Die Arbeit führte ihn ins örtliche Pfarramt, ins Fürstliche Archiv in Oettingen (das mittlerweile auf

der Harburg lagert), ins Nördlinger Stadtarchiv, später ins Augsburgische Staatsarchiv und sogar bis nach Österreich. Zwangsläufig beschäftigte er sich mit anderen Höfen und Familien, sodass er 1994 das Schwörshaus-Heimatbuch mit 470 Seiten herausbrachte, die Auflage von 200 musste schon nach einem halben Jahr nachgedruckt werden. Zur 850-Jahr-Feier 2006 erweiterte er das Werk zusammen mit Christian Bauer nochmals beträchtlich. Er konnte die Freude am Forschen nicht mehr einbremsen, erstellte von sich aus Chroniken für Munningen und Heuberg. 1999 regte „Storchenvater“ Hermann Metzger die zweite gedruckte Veröffentlichung an, die Dorfchronik von Rudelsteden. Es folgten Wechingen, Hainfarth, Holzkirchen, Fessenheim, Dürrenzimmern und Trendel. Derzeit arbeitet Beck an der Chronik von Ederheim, Hürnheim und Christgarten inklusive der Aufarbeitung, ob hier vielleicht doch die Ungarnschlacht von 955 stattfand.

Zweiter Bürgermeister und Krankenpfleger

Eine Arbeit zog die andere nach sich: Für das evangelische Dekanat in Nördlingen bearbeitet Beck genealogische Anfragen nach Vorfahren, für das Landratsamt betreut er als Archivpfleger Kommunen ohne eigenes Archiv, sichert Dachboden-Dokumentenlager oder berät bei Neubauten von Rathäusern über optimale Archivräume. Seine Heimatverbundenheit brachte ihm gar ein politisches Amt ein: In Holzkirchen, wo er seit zwölf Jahren lebt, ermunterte man ihn, für die Kommunalwahl 2008 zu kandidieren, seitdem bekleidet er das Amt des 2. Bürgermeisters. Genug Arbeit? Nein. Im Hauptberuf ist Gerhard Beck Krankenpfleger auf der Intensivstation des Nördlinger Stiftungs-Krankenhauses.